Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 189 (2023)

Heft: 7

Artikel: Der liberale Pazifismus - Opfer seiner Naivität?

Autor: Knill, Dominik

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1052762

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der liberale Pazifismus – Opfer seiner Naivität?

Ein Skorpion trifft am Ufer eines Flusses einen Frosch. «Lieber Frosch, nimm mich mit auf deinem Rücken ans andere Ufer!», bittet der Skorpion. «Ich bin doch nicht lebensmüde. Wenn wir auf dem Wasser sind, dann stichst du mich und dann sterbe ich», antwortet der Frosch. «Nein, wenn ich dich steche, dann gehe ich doch unter und sterbe», sagt der Skorpion. «Das leuchtet mir ein. Steig auf meinen Rücken», sagt der Frosch. Kaum sind sie ein paar Meter geschwommen, verspürt der Frosch einen stechenden Schmerz. «Verdammt, jetzt hast du mich doch gestochen. Jetzt sterben wir beide», sagt der Frosch. «Ich weiss. Tut mir leid, aber ich bin ein Skorpion und Skorpione stechen nun mal», antwortet der Skorpion, bevor sie gemeinsam untergehen.
(Ursprung unbekannt)

Oberst Dominik Knill
Präsident SOG

Die Fabel zeigt eine Verlierer-Verlierer-Situation: Frosch und Skorpion sterben. Ich vergleiche den Frosch mit einem Menschen, der im Laufe seiner Sozialisation gelernt hat sich anzupassen und in seinem sozialen Umfeld erfährt, wie wichtig es ist, mit anderen friedlich zusammenzuleben. Ein Mensch, der auf Kooperation ausgerichtet ist und dem bewusst ist, dass er alleine auf dieser Welt nicht existieren kann. Er hat Solidarität erfahren und handelt aus einem inneren Vertrauen heraus. Er schenkt immer wieder Vertrauen, in der Hoffnung nicht enttäuscht zu werden oder sogar Freunde zu finden. Man könnte dem Frosch vorwerfen, reichlich naiv zu sein.

Nun der Vergleich mit dem Skorpion-Mensch. Was hat er gelernt? Ich steche, also bin ich? Selbst wenn ich mich dabei selbst töte. Was ist schiefgelaufen und was hat das soziale Umfeld versäumt? Was denkt der Skorpion kurz vor dem tödlichen Stich? Hast du es nicht besser verdient? Skorpione stechen – und die Frösche vertrauen und werden enttäuscht und vertrauen wieder! Zum Schutz der Frösche wurden Gesetze, Verordnungen, Bestimmungen, Regeln, Menschen- und Völkerrechte erlassen, damit die Macht eines Einzelnen nicht alle in den Abgrund reisst. Und wer sich nicht daran hält, der geht irgendwann unter, weil es Menschen gibt, die demokratische, lebensbejahende und allgemein akzeptierte Wertesysteme verteidigen.

Leider gibt es im Ukraine-Krieg auf beiden Seiten Skorpion-Politiker. Und im Westen viele Frösche, die hoffen, dass alles gut wird, wenn man nur lange genug auf vertrauensbildende Massnahmen setzt. Es ist tragisch, wie die internationale Gemeinschaft zusieht, wie die Zahl der Verlierer wächst. In den Gefahren der Untiefen hofft die Schweizer Politik, das trockene Ufer unbeschadet und sicher zu erreichen. Während der Sommersession wurden heisse sicherheitspolitische Eisen angepackt und mutige Entscheide gefällt.

Die SOG nimmt zu folgenden Themen Stellung:

a) Der Vorschlag des Bundesrats, **Asylsuchende in Containerunterkünften auf Armeearealen** unterzubringen, wurde vom Ständerat abgelehnt und die notwendigen finanziellen Mittel wurden nicht freigegeben. Für die SOG war die Wahl der drei grössten Waffenplätze, auf denen mechanisierte Verbände ausgebildet werden, nicht nachvollziehbar. Die Gefahr einer zusätzlichen Traumatisierung der Asylsuchenden wäre gross. Bei einer Gutheissung der Beschwerde am Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte hätte der Waffenplatz seinen Dienstbetrieb stark einschränken oder gar ganz einstellen müssen. Angehörige der Armee, die ihre Dienstpflicht erfüllen, haben Anspruch auf beste Unterkünfte, Logistik und Ausbildungseinrichtungen. Die SOG fordert ein klar abgegrenztes Nebeneinander und kein Miteinander in Kasernen. Der Dienstbetrieb darf nicht gestört werden und die Sicherheit aller Beteiligten muss gewährleistet sein.

b) Die SOG unterstützt die **Sicherheitsdienstpflicht.** Eine Dienstpflicht für Frauen, wie sie mit der bedarfsorientierten Dienstpflicht und dem Service Citoyen vorgesehen ist, wird von der SOG nicht unterstützt. Mit der Zusammenlegung von Zivildienst und Zivilschutz, im Rahmen der Sicherheitsdienstpflicht, soll die Alimentierung von Zivilschutz und Armee stabilisiert werden. Abgänge von militärdiensttauglichen Angehörigen der Armee in den zivilen Ersatzdienst durch eine quasi Wahlfreiheit müssen reduziert und erschwert werden. Zivildienstleistungen werden auch in der neuen Schutzorganisation weiter angeboten. Eine isolierte und vorgezogene Zusammenlegung von Zivildienst und Zivilschutz gefährdet die Umsetzung der Sicherheitsdienstpflicht.

c) Milliarden für **Wiederaufbauhilfen** lehnt die SOG ab. Die Armee steht im Spannungsfeld zweier Verfassungsartikel: dem zu erfüllenden Armeeauftrag Art. 58 und der einzuhaltenden Schuldenbremse nach Art. 126. Für die SOG hat eine starke Milizarmee oberste Priorität. Sie setzt sich dafür ein, dass das **Verteidigungsbudget** auf ein Prozent BIP bis 2030 erhöht wird. Bestrebungen, dieses Ziel zu verzögern oder zu kürzen, bekämpft sie entschieden. Sicherheit muss umfassend betrachtet werden. Die humanitäre Schweiz muss mit der internationalen Entwicklungszusammenarbeit in der Lage sein, ihren Auftrag im Rahmen der knappen finanziellen Mittel zu erfüllen. Die Schweizer Armee tut dies schon seit Langem.

d) Keine Ausserdienststellung von stillgelegten Pz 87 Leopard 2, solange nicht nachvollziehbar aufgezeigt wird, wie eine glaubwürdige Verteidigungsstrategie und Militärdoktrin der Schweizer Armee der Zukunft aussehen. Die Finanzen müssen längerfristig gesichert werden, um Planungssicherheit zu haben. Die SOG erwartet von der Armeeführung in der zweiten Jahreshälfte 2023 überzeugende Aussagen zum Zielbild 2030. Wie soll die **Verteidigungsfähigkeit,** unter Berücksichtigung der Resilienz und der internationalen Zusammenarbeit, verbessert werden? Die SOG wird im Anschluss die Situation neu beurteilen und informieren. Bezüglich der Panzer Leopard 1 besteht die SOG auf der Einhaltung der gesetzlichen Grundlagen. Der Bund ist Eigentümer der Ruag und indirekt auch Eigentümer dieser Panzer. Für die Erteilung einer Ausfuhrbewilligung an die Ukraine sind sowohl das Neutralitätsrecht als auch das Kriegsmaterialgesetz anwendbar.

«Für liberale Demokratien reicht es nicht, sich einfach darüber zu definieren, wogegen man ist.» Gerald Hosp ■